

in paralleler Lage und jedes umgeben von einem dunklen Rande sind umwachsen von einer gemeinschaftlichen, gleichgeordneten aus hellen und dunklen Zonen bestehenden Rinde. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Gruppe parallel verwachsener Einzelkristalle, die dann von einem gemeinsamen Rand umgeben werden. Doch ist die zentrale Lage der Subindividuen nicht einmal nötig, auch bei einer mehr randlichen Lage läßt sich die gleiche Umhüllung beobachten.

Die Figur zeigt zugleich das Verhalten des Zinnsteins zum Turmalin. Immer durchspießen die langen Nadeln des letztgenannten Minerals die Kristalle des Zinnerzes. Oft sind dieselben ganz mit Turmalin förmlich vollgepfropft, sodafs von ihrer eigentlichen Substanz nur wenig zu sehen ist. Nie aber ist das umgekehrte der Fall, dafs einmal ein Zinnsteinkristall von Turmalin eingeschlossen ist. Es muß also angenommen werden, dafs sich der Zinnstein nach dem Turmalin gebildet hat.

In großen Mengen tritt noch Roteisenerz in unregelmäßigen Putzen im Ganggestein auf. Hohlräume sind recht häufig vorhanden, an deren Wänden Quarz und Turmalin aufgewachsen sind, die wieder umhüllt werden durch ein gelbes Steinmark, das auch bei der Schneckensteinbreccie eine wichtige Rolle spielt. Völlig fehlt der Topas.

Häufig treten im Ganggebiet symmetrisch gebaute Hornsteintrümer auf, deren Mächtigkeit nur wenige Zentimeter beträgt. Sie führen in einer feinfilzigen Grundmasse von Quarznädelchen und amorpher Quarzsubstanz unregelmäßige Putzen von Roteisenerz sowie teils mehr, teils weniger Zinnstein in kleinen Kriställchen, die ganz denen der Turmalinquarzitgänge gleichen. Auf Klüften und Drusen wurde auch hier Kupferuranit in kleinen tetragonalen glänzenden, grünen Täfelchen an einer Stufe aus dem Petersstolln bemerkt.

Viel mächtiger sind die Eisenerzgänge, die namentlich häufig in den Stolln des Zechen- und Tannenbaches aufsetzen. Auch bei ihnen ist ein deutlicher symmetrischer Aufbau zu bemerken, indem Hornstein das älteste Mineral ist, auf dem prismatische und pyramidale graue Quarze aufgewachsen sind, die umhüllt werden von stengligem und glaskopfähnlichem Roteisenerz.

Die Roteisenerzgänge haben ein jüngeres Alter als die Zinnerzgänge, da sie diese wiederholt durchsetzen. Über das Alter der zinnerzführenden Hornsteingänge läßt sich zur Zeit mangels eines günstigen Aufschlusses etwas sicheres nicht angeben. Die Zinnsteinführung spricht dafür, dafs, wenn sich Altersunterschiede herausstellen sollten, diese nicht allzu bedeutend sein werden.

Da die Zinnerzgänge nun im allgemeinen nur eine Mächtigkeit von 10—30 cm haben, so würden sie wahrscheinlich nicht zu einem so ausgedehnten Bergbau Veranlassung gegeben haben, wenn nicht zugleich zu ihren Seiten das Gestein meist freilich nur auf $\frac{1}{2}$ m ungefähr umgewandelt und mit Erz imprägniert wäre. Doch erreichen diese Imprägnationszonen lokal, wenn z. B. eine Zertrümmerung des Ganges stattfindet, eine viel größere Mächtigkeit. Die Gesteine dieser Imprägnationszonen, die Turmalinschiefer sind schon sehr eingehend von M. Schröder a. a. O. beschrieben. Erwähnt werden soll nur, dafs der Verband von Gang und Nebengestein meist ein sehr inniger ist, so dafs sich oft eine scharfe Grenze nicht angeben läßt.